



Dienstag, 25. August 2026, 15:00 Uhr
~3 Minuten Lesezeit

Durch Impfpflicht seelisch zerstört

Eine aktuelle Studie aus Kanada beleuchtet die langfristigen psychischen und ethischen Folgen der Corona-Impfpflichten für Beschäftigte im Gesundheitswesen.

von tkp Der Blog für Science & Politik, Thomas Oysmüller
Bild: Collage mit Fotos von Shutterstock.com (meeboonstudio, Barillo Images)

Die qualitative Arbeit mit dem Titel „When I had concerns about my own patients, I was told to keep

quiet: Moral Injury in the Era of Mandates Among Healthcare Workers in Alberta, Canada

(<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/med-2026-1503/html>)“ stammt von Claudia Chaufan,

Natalie Hemsing und Rachael Moncrieffe von der York University und erschien 2026 in der Fachzeitschrift Open Medicine. Grundlage sind 80 offene Antworten aus einer Online-Umfrage unter 190 Gesundheitsfachkräften in der Provinz Alberta. Alberta war während Corona eine höchst polarisierte Region in Kanada und ein Nest des Corona-Widerstandes mit vergleichsweise niedrigeren Impfquoten. Die Forscherinnen analysierten die Texte mit einer sentimentbasierten Auswertung und dem soziologischen Konzept der Idealtypen nach Max Weber. Das Ergebnis ist eindeutig: 82,5 Prozent der Befragten äußerten negative Einstellungen zu den Impfpflichten, nur 17,5 Prozent positive. Neutrale Stimmen gab es nicht. Die Ablehnung zog sich durch alle Impfstatus-Gruppen – geimpfte wie ungeimpfte. Viele Geimpfte betonten, sie hätten sich nur unter Zwang impfen lassen, nicht aus Überzeugung.

Zentrale Themen der negativen Rückmeldungen waren Zwang, institutioneller Verrat, Einschüchterung, ethische Konflikte und vor allem moralische Verletzung. Darunter verstehen die Autoren die seelische Belastung, die entsteht, wenn man gegen die eigenen ethischen Grundsätze handeln, Unrecht mitansieht oder nicht eingreifen kann.

Die Befragten beschrieben, wie sie gezwungen wurden, gegen die

eigene professionelle und Überzeugungen zu handeln oder zuzusehen, wie Patienten und Kollegen Schaden erlitten. Ein Befragter schrieb: „Ich wurde gezwungen, eine experimentelle Substanz zu spritzen oder die Möglichkeit zu verlieren, für meine Familie zu sorgen... Ich wünschte, ich wäre stärker gewesen und hätte mich geweigert.“

Andere berichteten von einem Klima der Einschüchterung: Wer Bedenken äußerte, riskierte Disziplinarmaßnahmen oder Entlassung. „Als ich Bedenken wegen negativer Reaktionen meiner eigenen Patienten hatte... wurde mir gesagt, ich solle still sein“, so eine Teilnehmerin.

Besonders belastend empfanden viele die Impfung von Schwangeren. Zunächst seien die Impfstoffe dafür nicht freigegeben gewesen, plötzlich habe man sie dennoch verimpfen sollen. Die qualitative Arbeit mit dem Titel „**When I had concerns about my own patients, I was told to keep quiet: Moral Injury in the Era of Mandates Among Healthcare Workers in Alberta, Canada**“ (<https://www.degruyterbrill.com/document/doi/10.1515/med-2026-1503/html>)“ stammt von Claudia Chaufan, Natalie Hemsing und Rachael Moncrieffe von der York University und erschien 2026 in der Fachzeitschrift Open Medicine. Grundlage sind 80 offene Antworten aus einer Online-Umfrage unter 190 Gesundheitsfachkräften in der Provinz Alberta. Alberta war während Corona eine höchst polarisierte Region in Kanada und ein Nest des Corona-Widerstandes mit vergleichsweise niedrigeren Impfquoten. Die Forscherinnen analysierten die Texte mit einer sentimentbasierten Auswertung und dem soziologischen Konzept der Idealtypen nach Max Weber. Das Ergebnis ist eindeutig: 82,5 Prozent der Befragten äußerten negative Einstellungen zu den Impfpflichten, nur 17,5 Prozent positive. Neutrale Stimmen gab es nicht. Die Ablehnung zog sich durch alle Impfstatus-Gruppen – geimpfte wie ungeimpfte. Viele Geimpfte betonten, sie hätten sich nur unter Zwang impfen lassen, nicht aus Überzeugung. ohne

Evidenz. „Als ich nach den Beweisen fragte, wurde mir gesagt, es gebe KEINE, und es sei nicht meine Aufgabe, Fragen zu stellen... Kurz darauf habe ich meinen Job verlassen“, berichtete eine Fachkraft. Eine andere fasste die Folgen zusammen: „Die Schuld nagt an meinem Kopf.“

Einige schilderten anhaltende psychische Probleme wie Depression, das Gefühl, manipuliert worden zu sein oder Ähnlichkeiten zu einer posttraumatischen Belastungsstörung. Arbeitgeber hätten das Melden von Impfnebenwirkungen erschwert und Diskussionen darüber disziplinarisch geahndet.

Positive Stimmen hingegen betonten die Pflicht zur Patientenversorgung und die öffentliche Sicherheit; Kritik an den Maßnahmen sei illegitim.

Die Studie reiht sich ein in Untersuchungen, die nachweisen wie die Impfpflicht zu einer Erschütterung des Vertrauens in Institutionen und der eigenen beruflichen Identität geführt haben, in diesem Fall im Gesundheitsbereich. Die Autoren fordern, dass moralische Verletzungen künftig stärker in die Bewertung von Public-Health-Maßnahmen einzubeziehen. Sie fordern mehr Demut, den Aufbau von Vertrauen und die Achtung der informierten Einwilligung – sowohl für Personal als auch für Patienten.

Die Autorin Meryl Nass kommentierte die Ergebnisse auf Substack (<https://merylnass.substack.com/p/canadian-sociology-study-of-medical>) und verwies darauf, dass die Entscheidungen, während Covid bleibende Konsequenzen hatten – auch für jene, die mitgemacht hatten, um ihren Arbeitsplatz zu sichern. Die kanadische Untersuchung fügt sich in eine Reihe ähnlicher Arbeiten aus Ontario und British Columbia ein, die auf ethische Belastungen und Personalabwanderung im Gesundheitswesen hindeuten.

Redaktionelle Anmerkung: Dieser Beitrag erschien zuerst unter dem Titel „Wie die Impfpflicht Gesundheitskräfte seelisch zerstörte (<https://tkp.at/2026/08/24/wie-die-impfpflicht-gesundheitskraefte-seelisch-zerstoerte/>)“ bei **tkp** (<https://tkp.at>).

Die Übernahme erfolgt im Rahmen einer publikationsübergreifenden Zusammenarbeit. Wenn freie und alternative Medien kooperieren statt zu konkurrieren, können regierungskritische Stimmen und Inhalte eine größere Reichweite erlangen.



tkp ist ein Redaktionsnetzwerk eigenständiger Autoren, unabhängig von politischen Parteien oder Organisationen.



Thomas Oysmüller, Jahrgang 1990, studierte Philosophie und Sozialwissenschaften, ist freier Journalist und arbeitete früher beim deutschen Onlineradio **detektor.fm** (<https://detektor.fm/>), einige Jahre bei **zackzack.at** (<https://zackzack.at/>) sowie für kleinere Zeitungen.